

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

N. 58.

Dienstag, den 24. Juli

1877.

Tagesgeschichte.

Durch einen kühnen Handstreich haben die Russen in der verfloffenen Woche der strategischen Situation auf der Balkanhalbinsel ein anderes Gepräge gegeben. Ohne daß eine große Schlacht geschlagen, ein erfolgreicher Sieg errungen wäre, hat ein kühner Risikocourent, dem allerdings die erforderliche Unterstützung auf dem Fuße folgte, genügt, eine vollständige Umgestaltung in den Ausichten der Kriegführenden herbeizuführen. Wenn nicht in den nächsten Tagen — denn jede Stunde ist jetzt kostbar — gegen die Eindringlinge in Rumili solche Schlüge geführt werden, daß der Balkan wieder in unbestrittenen Besitz der Türken gelangt, ist der Feldzug für die Türkei verloren. Im Besitz auch nur eines Balkanpässes werden die Russen in der Lage sein, im Laufe dieses und des nächsten Monats, vor Eintritt der ungünstigen Jahreszeit, genügende Truppenmassen jenseits des Balkan zu concentriren, um damit die Operationen gegen Constantinopel fortsetzen zu können und es wird dann, wenn nicht noch im letzten Augenblicke England und Oesterreich einschreiten, was allerdings jetzt kaum noch wahrscheinlich erscheint, der Türkei kaum etwas Anderes übrig bleiben, als sich den Frieden dictiren zu lassen — sei es von Rußland im Wege der Separatverständigung, sei es von Europa durch die Beschlüsse einer Conferenz. In diesem Augenblicke wird noch um die Autonomie des Türkeireiches gekämpft, nicht in gewaltigem Ringen von Hunderttausenden, sondern nur verhältnismäßig kleinen Abtheilungen. Auf Saumpfadern haben die Soldaten des General Gurko den Balkan überschritten und versuchen nunmehr, in den Rücken derjenigen türkischen Abtheilungen zu gelangen, welche den besetzten Schipla-Paß besetzt haben, um diesen Paß in ihre Gewalt zu bringen und so den Weg nach Stambul für größere Armeen zu öffnen. Die Türken haben Alles zusammengegrast, was an Truppen disponibel war, und sich dem Feinde entgegen geworfen; schon sind die Spitzen der Armeen Suleiman Paschas, welche von Montenegro zurückgerufen ist, in Adrianopel; aber es scheint, als ob ein böser Unstern über Allem waltet, was die Türkei in diesem Kriege unternimmt, und so ist es auch nicht unwahrscheinlich, daß Suleiman Pascha vielleicht um wenige Stunden zu spät eintrifft, um noch einmal sein Schwert zu Gunsten seines Vaterlandes in die Waagschale zu werfen.

Der Vormarsch der Russen über den Balkan hat in Constantinopel ungeheure Aufregung hervorgerufen. Der erste Minister (u. Schwager des Sultans), Mahmud Pascha, der Russenfreund, soll entflohen, Abdul Kerim Pascha, der Oberfeldherr an der Donau, das alte Weib, wie ihn der Ungar Klapka nennt, abgesetzt sein, der Sultan selbst kaum mehr fest auf seinem Divan sitzen. In allen Straßen und auf allen Plätzen müssen die Geistlichen das Berliner Sprüchlein von 1806 predigen: Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht! aber auch das andere: Gilt dem Vaterland zu Hülf! Derweil sind auf der ganzen Linie von Jeni Sagra bis Zamboli Kämpfe zwischen Russen und Türken entbrannt. Die Einschließung der Festung Russisch durch die Russen soll nahezu vollendet sein, es sind viel Belagerungsgeschütze beigezogen worden.

Die zwei türkischen Paschas, die sich mit der ganzen Besatzung in Nikopolis auf Gnade und Ungnade ergeben haben, scheinen auch, wie ihr Oberfeldherr Abdul Kerim, ihren geheimen Plan gehabt zu haben; denn es sind dieselben, welche ruhig zusahen, als der ganze russische Brückenpark in den drei Nächten nach dem 27. Juni an den Kanonen von Nikopolis vorüber und unter den Augen der dort ankernden zwei Monitors nach Sistowa geführt wurde. Die Russen können mit ihnen sehr zufrieden sein. Wie die türkische Lotteriwirtschaft auf die tapfern und patriotischen Soldaten wirkt, erzählt man u. a. aus einem Austritt im russischen Hauptquartier. Kaiser Alexander ließ sich viele türkische Soldaten vorführen, die in der letzten Woche gefangen worden waren. Die armen Kerle glaubten offenbar, sie würden zum Tode geführt, der Kaiser plauderte aber freundlich mit ihnen, indem er sich eines Dolmetschers bediente. Die Türken antworteten sehr freimüthig und gestanden, daß sie seit 26 Monaten keinen Heller Sold erhalten hätten. Als der Kaiser fragte, ob sie mit der russischen Kost zufrieden seien, sagten sie, sie hätten es nie so gut gehabt, und Einer sagte, er sei froh, gefangen genommen zu sein; denn er sei des Hundelebens ohne Sold satt. Als die Adjutanten ihnen Cigarren reicheten, brannten sie sie sofort an den Cigarren im Munde der Offiziere an.

Wien, 21. Juli. Telegramm der „Presse“ aus Bukarest: Am Dienstag schlugen General Gurko mit der Brigade Leuchtenberg und Fürst Mirsky mit seiner Brigade Neuf Pascha, welcher mit 15 Bataillonen die Stellung der Russen südlich des Balkans durchbrechen wollte. Die Türken erlitten eine vollständige Niederlage. 8 Kanonen, 4 Fahnen, beträchtliche Munitionsvorräthe fielen mit dem türkischen Lager in die Hände der Sieger.

Wien, 21. Juli. Nach einem Telegramm der heutigen Morgenblätter aus Orsova vom gestrigen Tage herrscht in Widdin lebhafter

Beforgniß, das die Commandanten der im Kanal von Matschin durch Torpedos abgesperrten, nur für kurze Zeit verproviantirten türkischen Schiffe noch vor Ende dieses Monats sich gezwungen sehen würden, die Fahrzeuge in den Grund zu bohren, oder dem Feinde auszuliefern.

Eine höchst wichtige Mittheilung kommt aus London. Wie dortige Morgenblätter berichten, hat die Arsenalbehörde in Portsmouth den Befehl erhalten, die Truppen-Transportschiffe „Crocobille“, „Malabar“ und „Euphrates“ zum 25. d. Segelfertig zu halten; die Bestimmung der Schiffe ist nicht bekannt. — Der „Daily Telegraph“ giebt wiederholt dem Gerüchte Raum, die Regierung sei gewillt, Gallipoli zu besetzen.

Wie über die Türkei, so ziehen sich über Frankreich die Wolken drohend zusammen. Eine wilde Reaction ist von der Regierung eingeleitet, um Alles, was republikanisch heißt, hinwegzuschwemmen. Von 90 Präfecten sind 54 abgesetzt, zur Disposition gestellt oder sonst aus dem Dienst entfernt, von 90 Generalsecretären 88, von 287 Unterpräfecten 125; im Ganzen also seit dem 16. Mai 217 höhere Beamte abberufen worden. Nunmehr soll die Reinigung im Ressort des Unterrichtsministers vor sich gehen, in dem des Justizministers ist sie bereits im Gange. Vereine werden geschlossen. Versammlungen untersagt, die Presse geknebelt. Aber die Regierung macht mit diesen Maßregeln nur die Erfahrung, die sich schon so oft bewährt hat, daß nichts geeigneter ist, eine Opposition zu kräften und zu stählen, als wenn man mit Gensdarmen gegen sie vorgeht. Jede neue Willkürmaßregel spornet die Entschlossenen im gegnerischen Lager zu um so größerer Energie an, macht die Schwankenden fest und führt der Opposition neue Freunde aus den zahlreichen Schaaeren derselben zu, welche an einer politischen Bewegung erst theilnehmen, wenn sie die Faust im Nacken fühlen. Dabei wächst der Zwiespalt im Lager der Coalition; der Bonapartismus erhebt kühner denn je das Haupt und den Legitimisten ist schon so bange vor dieser Freundschaft, daß die gegenseitige Entfremdung stündlich zunimmt. Fallen aber, wie kaum noch zu bezweifeln, die Wahlen günstig für die Republikaner aus, so ist Frankreich vor eine Krise ernsterer Art gestellt. Die Ausichten für die nächste Zukunft sind mithin in keiner Beziehung rosig zu nennen.

Die angesehenste Zeitung in Paris, das Journal des Debats hat den Muth, den französischen Machthabern offen heraus zu sagen, daß, wenn sie Frankreich zum Instrument der Jesuiten machen, ein Krieg mit Deutschland unvermeidlich sei. Ein Frankreich, das als blindes Instrument der Jesuiten auf das Lösungswort des Vatikans in Rom oder auf das Commando von Staatsstreikmachern marschire, müsse dem Frieden zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende machen; denn die Jesuiten und ihr Anhang seien die Todfeinde des deutschen Reiches. Das Journal beruft sich dabei auf die vertraulichen, aber sehr entschiedenen Erklärungen eines hervorragenden deutschen Parlamentarismannes und Rechtsgelehrten und eines Militärs von hoher Stellung und Capazität. Der Letztere soll zu einem Franzosen gesagt haben: „Ich sage es mit Bedauern, wenn Sie sich gegen uns zu Verbündeten einer ultramontanen Reaction machen und wenn wir nochmals Sieger werden, so würden wir uns berechtigt glauben, unbarmherzig zu sein. Wir würden Frankreich vollständig ruiniren, wir würden es in die Unmöglichkeit versetzen, uns jemals zu schaden, und dabei sicherlich das übrige Europa auf unserer Seite haben.“

New-York, 21. Juli. Seit mehreren Tagen strikten die Beamten und Maschinisten der Baltimore-Ohiobahn. Der Verkehr der Züge ist völlig eingestell. Die Bundesstruppen stellten die Ordnung wieder her. Die Führer des Strike wurden verhaftet. Seit dem Strike hat sich überall eine weit verbreitete allgemeine geheime Verbindung der Eisenbahnbeamten herausgestellt. Der Eisenbahnverkehr in Pennsylvania und Ohio ist gestört, mehrere Regimenter Miliztruppen wurden zum Schutze der Bahnlilien herbeigezogen. Am 20. Juli Abends wurden die Truppen in Baltimore durch eine Volksmenge von 5000 Menschen angegriffen und mehrere Soldaten verwundet. Die Soldaten feuerten, zehn Aufrührer wurden getödtet, dreißig verwundet. Der Pöbel zerstörte den Bahnhof und das Telegraphenbureau.

Deutsches und Sächsisches.

Auf den im Inserattheil in heutiger Nummer befindlichen vollständigen Plan der von dem Albertverein veranstalteten Lotterie zur Vollendung des Pflegerinnen-Asyls nebst Krankenhäusern, verweisen wir nicht, noch ganz besonders hinzuweisen und denselben besonderer Beachtung zu empfehlen.

Wir erwähnen heute eine wichtige Würze der Speisen, nämlich Pasteur's Essig-Essenz, die in neuerer Zeit immer mehr Verbreitung findet und nach ärztlichem Urtheil der Gesundheit zuträglich sein soll, als der sonst künstliche Essig. Jeder Flasche dieser Essenz, für den Preis von 1 Mark in der Löwenapothek in Wilsdruff zu haben, ist Gebrauchs-Anweisung nebst Maßstab beigelegt, nach deren